

Maria Steinrück

„Wir sind invertierte Utopisten. Dies also das Grund-Dilemma unseres Zeitalters: Wir sind kleiner als wir selbst, nämlich unfähig, uns von dem von uns selbst Gemachten ein Bild zu machen. Insofern sind wir invertierte Utopisten: während Utopisten dasjenige, was sie sich vorstellen, nicht herstellen können, können wir uns dasjenige, was wir herstellen, nicht vorstellen.“

Das menschliche Vorstellungsvermögen ist begrenzt. Dies ist eine Erfahrung, die wir alle im Laufe unseres Lebens machen, und grundsätzlich muss sie nicht zwingend etwas Negatives bedeuten, es sei denn, wir stellen, wie Günther Anders es ausdrückt, Dinge her, die wir uns nicht vorstellen können.

Was genau ist damit gemeint? Kann man überhaupt Dinge herstellen, die man sich selbst nicht vorstellen kann? Wenn man gezielt eine Sache erzeugt, erfindet oder produziert, hat man doch für gewöhnlich schon eine Vorstellung im Kopf, ein Konzept, wie das Endergebnis aussehen soll. Andernfalls würden wir gar nicht von einem Herstellungsprozess sprechen, sondern eher von einem Zufallsprodukt. So gesehen wäre das Zitat in sich ein Widerspruch.

Doch ich denke, dass der Autor sich hier nicht auf das konkrete Aussehen oder die Funktionsweise einer Maschine oder eines anderen Erzeugnisses bezieht. Vielmehr meint er, dass wir die Auswirkungen, die diese Maschine auf uns und unsere Umgebung in der Zukunft haben wird, nicht erfassen können. Da das Zitat einem Werk mit dem Titel „Die atomare Drohung. Radikale Überlegungen zum atomaren Zeitalter“ entnommen ist, scheint er dabei konkret die Atombombe zu meinen, doch die Bedeutung lässt sich auf zahlreiche andere technische Errungenschaften und sogar auf politische oder wirtschaftliche Theorien übertragen.

Das Zitat wirft mehrere Fragen, die ich im Folgenden behandeln möchte, auf: Warum ist es so? Ist dies nur ein Phänomen unseres Zeitalters, wie Anders schreibt, oder ist es schon immer ein Problem der Menschheit gewesen? Welche Konsequenzen hat das? Können wir daraus ausbrechen? Wenn ja, wie? Wenn nein, wie sollen wir dann damit umgehen?

Die Gründe liegen meiner Meinung im Denkvorgang. Zunächst können wir uns nur das vorstellen, was wir selbst erlebt oder gesehen haben. Davon ausgehend können wir jedoch, was eigentlich eine große Stärke des Menschen ist, Schritt für Schritt weiter gehen und durch Nachdenken und Experimentieren die Grenzen unseres Vorstellungsvermögens überschreiten. Anschließend versuchen wir, diesen neu entdeckten Bereich, von dem wir wahrscheinlich erst eine vage Idee haben, genauer zu erkunden, zu verstehen, bis er uns vertraut wird.

Man kann sich diesen Prozess eigentlich fast bildlich mit einem Vergleich verdeutlichen: Stellen wir uns einen Menschen vor, der bisher sein ganzes Leben auf einer großen Wiese verbracht hat, die von einem Wald begrenzt ist. Auf dieser Wiese kennt er jeden Grashalm und fühlt sich wohl. Eines Tages wagt er sich aus Neugierde in den Wald. Zunächst kommt ihm die neue Umgebung fremd vor, er fühlt sich unsicher und kennt die Gefahren nicht. Daher kehrt er bald zurück auf seine vertraute Wiese. Doch vielleicht fasziniert ihn der Wald und er macht immer wieder Ausflüge dorthin, bis ihm der Wald so vertraut vorkommt wie die Wiese. Dann hat er seinen Lebensraum erweitert.

Genauso ist es mit unserem Vorstellungsvermögen: Wir entwickeln zunächst einen Gedanken, der über unser bisheriges Wissen und Vorstellungskraft hinausgeht. Das ist wie der erste Erkundungsgang des Menschen in den Wald. Erst danach können wir langsam über die Konsequenzen dieses Gedankens nachdenken und die vollen Auswirkungen erfassen – das

entspricht der Phase, in der der Wiesenmensch den Wald systematischer erkundet, bis er ihm vertraut vorkommt.

Das Risiko liegt jetzt darin, dass es eine Phase gibt, in der uns die Gefahren nicht bekannt sind. Der Wiesenmensch kennt die Tiere und Pflanzen des Waldes nicht und kann daher weder einschätzen, wie gefährlich ein Bär ist, noch, ob bestimmte Pflanzen giftig sind.

Ähnlich geht es uns mit manchen Ideen, die in dem neuen Wissensgebiet liegen. Zum Beispiel konnten Otto Hahn und Lise Meitner als sie die Kernspaltung entdeckten nicht ahnen, was für weit reichende Konsequenzen diese hat.

Problematisch wird es, wenn man an diesem Punkt voreilig Schlüsse zieht, und Dinge entwickelt, die man eben noch lange nicht vollständig verstanden hat. Dann sind wir bei der Situation aus dem Zitat, dass wir etwas herstellen, was wir uns nicht vorstellen können.

Da dieser Prozess, wie wir zu neuem Wissen und zu neuen Ideen kommen, in groben Zügen immer ähnlich ist, bin ich der Auffassung, dass es sich nicht nur um ein Problem der heutigen Zeit handelt. Jedoch sind wir inzwischen zu einem Grad der Beherrschung und Beeinflussung unserer Umwelt gelangt, an dem sich Fehlentwicklungen wesentlich stärker bemerkbar machen. Zudem geht der Entwicklungsprozess immer rasanter vor und wird dadurch schwer kontrollierbar.

Auch die Frage, ob wir etwas daran ändern können, aus diesem Dilemma ausbrechen können, ist durch die vorangehende Überlegung im Prinzip beantwortet. Wir können nicht unseren Denkprozess grundlegend ändern und es werden immer neue Situationen auftauchen, die wir nicht ganz erfassen können. Die einzige Möglichkeit, um dies zu verhindern, wäre, jegliche Wissenschaft, technische Entwicklung und sogar alles andere Denken, das über unseren Erfahrungsbereich hinausgeht, einzustellen. Das wäre meiner Meinung aber ein komplett falscher Schritt, denn genau dieses über die Grenzen des Vorstellungsvermögens hinaus gehen ist ein wesentliches Merkmal des Menschen selbst. Somit würden wir gewissermaßen unsere eigene Identität aufgeben.

Würden wir wiederum beschließen, nur Dinge herzustellen, die wir theoretisch vollkommen verstanden haben und über deren Konsequenzen wir vollständig Bescheid wissen, blieben wir auch auf der Stelle stehen, denn viele Auswirkungen kann man nicht vorhersehen oder erst durch den Prozess der Herstellung verstehen.

Die Frage, die jetzt noch im Raum steht, ist die, wie wir am besten mit solchen Situationen umgehen sollten. Es geht um Verantwortung: Wie können wir trotz unseres begrenzten Wissens Katastrophen verhindern und unser Wissen positiv einsetzen?

Die gute Absicht allein kann hier nicht genügen. Das wäre naiv. Schließlich kann man, wenn man einen entsprechenden Irrtum macht, trotz guter Absicht zahlreichen Menschen Schaden zufügen.

Wenn jedoch einerseits ein guter Wille nicht ausreicht, andererseits unser Wissen, das wir als Entscheidungsgrundlage benutzen können, beschränkt ist, wonach sollen Menschen, insbesondere Wissenschaftler, Techniker und Politiker, dann ihr Handeln in solchen kritischen Fragen ausrichten?

Ich denke, dass das Wissen um die Grenzen unseres Wissens und Vorstellungsvermögens bereits ein wichtiger Schritt ist. Nur wer sich bewusst ist, dass seine eigene Vorstellung begrenzt ist, wird sie auch gegebenenfalls hinterfragen und bereit sein, sie zu ändern, wenn sich herausstellt, dass sie unvollständig oder falsch ist.

Ein anderer wichtiger Anhaltspunkt ist der Austausch mit anderen Menschen. Jeder betrachtet ein Problem von einer etwas anderen Sichtweise. Durch Diskussion mit mehreren Fachleuten kann man zwar vielleicht keine allumfassende Darstellung, aber immer noch eine vollständigere als die eines Einzelnen erlangen.

Weiters ist es wichtig, nichts zu überstürzen. Jeder Verantwortungsträger sollte sich genügend Zeit nehmen, um das Problem zu durchdenken und erforschen, bevor er voreilige Schlüsse zieht und zu schnell handelt. Wie viel Zeit genau das ist, liegt wohl im eigenen Ermessen. Wenn sich jemand an diese drei Kriterien hält, kann man sagen, er hat verantwortungsbewusst gehandelt. Verantwortungsbewusst in dem Sinne, dass er bewusst und nach bestem Gewissen eine Entscheidung getroffen hat, für die er die Verantwortung übernimmt, auch wenn ein gewisses Risiko besteht, dass sie Probleme oder negative Konsequenzen hinter sich zieht.

Auch durch diese Vorgehensweise können wir natürlich nicht ausschließen, uns selbst oder andere Menschen in eine schlechte Situation zu bringen. Wir können nur das Risiko so gut wie möglich minimieren.

Doch das ist etwas, das wohl unsere Welt oder zumindest unsere Perspektive von der Welt grundlegend ausmacht: Wir können unser eigenes „Schicksal“, unsere Zukunft, nur bedingt vorausahnen, nie vollständig voraussehen. Dies macht das Leben zu einer Herausforderung, aber gleichzeitig interessant und ist daher meiner Meinung nach nicht unbedingt negativ zu sehen.